

Besucherinformation

Renée Levi – Rhabarber

Museum Langmatt,

8. September bis

8. Dezember 2019

Viel hat die Langmatt in ihrer Museumsgeschichte schon gesehen, aber so etwas noch nicht: Riesenhaft gross ragen Bilder bis fast an die Decke der historischen Räume. Freistehend wie Wände verändern sie präzise aufeinander bezogen die architektonischen Proportionen. Kleinere Formate vernetzen die Riesen, schaffen Bezüge und Blickpunkte, während sie locker auf dem Boden stehen, an die Wände gelehnt. Ein magisches Labyrinth, ein transitorisches Bilderlager, eine malerische Installation? Einmal mehr begegnen sich die Epochen: Jahrhundertwende und Gegenwart treten in überraschende Dialoge, die an der Macht unserer Sehgewohnheiten und Vorstellungen von Malerei gründlich rütteln.

Seit den späten 1990er-Jahren hinterfragt Renée Levi unerschrocken das Medium Malerei und unterzieht die vielfach totgesagte Disziplin lustvollen wie kritischen Überprüfungen. In raumgreifenden Installationen erweitert sie die Wirkungen von Farbe und Form und führt sie zu verblüffenden Grenzüberschreitungen. Subtile Dialoge zwischen Malerei und Architektur fördern unverbrauchte Möglichkeiten des Mediums zutage. Dabei setzt Renée Levi auf ebenso radikale wie präzise Interventionen. Spielerisch leicht nehmen Farbe und Form gewaltige Dimensionen an, ohne dass sie bei all ihrer sinnlichen Wucht an Fragilität verlieren.

Renée Levi (* 1960 in Istanbul, lebt in Basel) zählt zu den wichtigsten Schweizer Künstlerinnen im Bereich Malerei und Installation. Seit mehr als 20 Jahren wird ihre Arbeit international präsentiert und ist in bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen im In- und Ausland vertreten. 2018 wurde die Künstlerin mit dem renommierten Kunstpreis der Société des Arts de Genève ausgezeichnet, der mit CHF 50'000 dotiert ist. Aktuell ist sie mit raumgreifenden malerischen Interventionen an der Biennale Lyon vertreten. Renée Levi

studierte Architektur an der HTL Muttentz/Basel und Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich. Seit 2001 ist sie als Professorin für Malerei an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel tätig.

Für ihre Einzelausstellung im Museum Langmatt – nach 2008 die erste, bedeutende Präsentation Renée Levis in der Schweiz – sind fast alle Bilder neu entstanden. Auf den Leinwänden zeigen sich dynamische Wirbel oder grosse farbige Flächen, die mit einem Wischmopp in rascher Folge aufgetragen wurden. Durch sorgfältige Verzahnungen der Leinwände mit dem historischen Esszimmer, der Bibliothek und der Gemäldegalerie erweitert die visuelle Energie mit geradezu symphonischer Präsenz das Potential von Malerei. Im Park setzt Renée Levi ein grossformatiges Bild den Kräften von Wind und Wetter aus und übergibt somit der Natur die Autorschaft daran weiterzuarbeiten.

Esszimmer

Zwei Tafeln mit beträchtlichen Ausmassen verdecken die drei Fenster des Raumes, halten das Tageslicht fern, verdunkeln das Esszimmer und lassen es schrumpfen. Der historische Kontext mit Tapete, Täfer, Stuck, Parkett, Kristallleuchter, Mobiliar etc. trifft auf eine fulminante malerische Geste unserer Zeit. Auf den ersten Blick prallen die Epochen ungebremst aufeinander, auf den zweiten lassen sich jedoch subtile formale Berührungspunkte ausmachen. Die helle, pastellene Farbigkeit der gestisch ausgreifenden Wirbel antwortet den Werken des französischen Impressionismus in der Sammlung. Bilder von Eugène Boudin und Camille Pissarro im Venezianerzimmer flankieren mit ihren hellblauen Valeurs den Eingang ins Esszimmer. Ein kleinformatiges Stillleben von Pissarro vermittelt zwischen dem Porzellan und anderen Objekten in den Vitrinen und den farbigen Wirbeln der Grossformate.

Bibliothek

In der Bibliothek ragt ein freistehendes Bild bis fast zur Decke auf. Seine Position ist präzise auf eine Blickachse in die Galerie ausgerichtet, wo ein weiteres freistehendes Bild mit denselben Massen antwortet. Mit einer dritten Tafel im Park wird der Bezug in den Aussenraum hinaus verlängert. Drei kleinformatige Früchtestillleben von Paul Cézanne bilden historische Anknüpfungspunkte. Der Massstabssprung ist in der Bibliothek nochmals ausgeprägter als im Esszimmer. So gewaltig und fast überwältigend die grossformatige Malerei zunächst erscheinen mag, so durchlässig zeigt sie sich

bei genauerer Betrachtung. Das Leinengewebe ist bemerkenswert grob und wirkt an vielen Stellen sogar semitransparent. Diese membranartige Durchlässigkeit verleiht den wuchtigen Farbflächen eine erstaunliche Fragilität, die vom spontanen Farbauftrag unterstützt wird. Die Flächen folgen keinem präzisen geometrischen System, sondern sind in einem Zug durch einen inneren Impuls entstanden. Die Grösse eines profanen Wischmopps definiert wie selbstverständlich und nicht ganz ohne Humor die Breite der Farbflächen. Darin lässt sich eine auffällige Affinität zum Unvollkommenen erkennen, zu dem eine gute Portion Freude am Risiko hinzutritt. In dieser seltenen Kombination liegt die unvergleichliche Stärke der Malerei von Renée Levi, zumal in historischer Umgebung, jenseits aller Neutralität des White Cube.

Galerie

Auch die Werke in der Galerie folgen dieser Bildanlage. Die Durchlässigkeit des Gewebes und somit die Zerbrechlichkeit der beiden grössten Formate ist vor allem bei der frei im Raum stehenden Arbeit zu beobachten. In der Galerie tritt als weiteres Thema eine signifikante „Überfülle“ hinzu. Wie in einem Bilderlager oder Atelier drängen sich die Werke an den Wänden. Am Boden oder auf den Konsolen stehend, locker an die Wände gelehnt, entsteht der Eindruck des Vorübergehenden, Unabgeschlossenen, so, als seien wir in die Phase eines Ausstellungsaufbaus geraten, nicht in eine „fertige“ Ausstellung. Diese bewusste Anordnung der Arbeiten relativiert erneut das „Selbstbewusstsein“ der schieren Grösse. Winzig kleine Bildformate sind als einzige Werke konventionell an die Wände gehängt, allerdings in beträchtlicher Höhe, wo sie als wichtige Akzente figurieren. Beinahe triumphieren sie über die Grossen, die „nur“ gelehnt wurden, offensichtlich bereit, alsbald wieder zu verschwinden. In diesem Moment erschliesst sich, dass dem Hängen und Lehnen eine klare Wertung zugrunde liegt.

Als Betrachtende schrumpfen wir in dem Moment, in dem wir die Galerie betreten. Und wenden wir uns um, mögen wir kaum glauben, durch den niedrigen Eingang gelangt zu sein, ohne den Kopf anzustossen. Lässt man diese Phänomene auf sich wirken, in einem der bequemen Sessel aus dem Fundus des Museums ruhend, wird mehr und mehr deutlich, dass Renée Levi in dieser Ausstellung – bei aller Überwältigung auf den ersten Blick – eine überraschend sensible Balance zwischen sinnlicher Präsenz und fragiler Auflösung, zwischen Dauer und Verschwinden, zwischen Mut und Zweifel zur

Entfaltung bringt. Den Leinwänden sind Zeichen der Verletzlichkeit und potentiellen Vergänglichkeit eingeschrieben. Renée Levis malerische Grandezza orientiert sich am menschlichen Mass. Die Begegnung mit dem historischen Kontext führt zu einer Verzahnung der Langmatt mit unserer Zeit und umgekehrt zu einer historischen Kontextualisierung des Zeitgenössischen. Mutig sind beide Positionen: die Impressionisten in ihrer Zeit, für Jahre und Jahrzehnte unverstanden, und Renée Levi heute, die unerschrocken Konventionen und festgelegte Wahrnehmungen hinterfragt.

Park

Inmitten eines kleinen Birkenhains zeigt sich hinter Blättern halb versteckt ein weiteres, freistehendes Grossformat. Je nach Sonnenstand wird die grobe Leinwand vom Licht hinterleuchtet, so dass auch der Keilrahmen teilweise durchscheint. Während der nächsten Monate wird die Natur mit Wind und Wetter das Bild verändern. Bäume und Büsche tragen dazu bei, dass sich die Ansicht des Bildes wandeln wird: Die Birkenblätter verfärben sich, fallen nach und nach ab, und der dichte, grüne Hintergrund wird sich gegen den Winter hin merklich lichten.

Publikation

Zur Ausstellung erscheint Ende September eine umfassende Publikation im Hatje Cantz Verlag. Sie vermittelt einen Einblick in die Arbeit von Renée Levi während der letzten zehn Jahre und dokumentiert u.a. die Ausstellung im Museum Langmatt. Die Publikation ist Teil des Kunstpreises der Société des Arts de Genève und enthält Texte von Markus Stegmann, Karine Tissot und Christina Végh.

Karine Tissot (Hrsg.): *Renée Levi*, Société des Arts de Genève, Genf, Berlin 2019 (dt./engl./frz., Hardcover, 128 Seiten, CHF 38.00 / 25.00).

Markus Stegmann

LANGMATT

Museum Langmatt
Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown
Römerstrasse 30
CH-5401 Baden

info@langmatt.ch
+41 (0)56 200 86 70
www.langmatt.ch